

# Wochenblatt

für Pulsnitz, Königsbrück, Radeberg, Radeburg, Moritzburg und Umgegend.

Erscheint:  
Mittwochs u. Sonnabends  
früh 8 Uhr.

Abonnementspreis:  
Bierteljährlich 12½ Rgr., auch bei  
Bestellungen durch die Post.

Inserate  
werden mit 1 Rgr. für den Raum  
einer gespaltenen Corpus-Zeile  
berechnet und sind bis spätestens  
Dienstags und Freitags Vormittags  
10 Uhr hier aufzugeben.

Amtsblatt der Königlichen Gerichtsbehörden und der  
städtischen Behörden zu Pulsnitz und Königsbrück.

Sechszwanzigster Jahrgang.

Verantwortliche Redaction, Druck und Verlag von Ernst Ludwig Förster in Pulsnitz.

Geschäftsstellen  
für

Königsbrück: bei Herrn Kaufm. M.  
Tschersich. Dresden: Annoncen-  
bureau von C. Graf und Haasen-  
stein & Vogler. Leipzig: Bernhardt  
Freyer, Rudolph Rosse, Haasenstein  
& Vogler  
und  
Eugen Fort daselbst.

Auswärtige Annoncen-Aufträge

von uns unbekanntem Firmen und Personen nehmen wir nur gegen  
oder Posteingahlung auf. Anonyme Annoncen, oder solche, welche Beleidigungen enthalten, werden keinesfalls  
aufgenommen, mag der Betrag beiliegen oder nicht.

Exped. des Amtsblattes.

Sonnabend

№ 61.

1. August 1874.

Gleichsam als handle sich darum, dem Europa unseres  
Jahrzehnt das Muster eines sonst schon fast vergessenen  
jesuitischen Regiments vorzuführen, ist es der carlistischen  
Revolution gelungen, ihre Herrschaft über einen großen  
Theil des nördlichen Spaniens zu verbreiten und durch  
Barbareien, wie sie des Zeitalters der Inquisition würdig  
wären, bis heute aufrecht zu erhalten. Der Jesuitismus  
in allen andern Ländern regt sich, seinem spanischen  
Zweige zum endlichen Siege zu verhelfen; die ganze weit-  
reichende Macht der ultramontanen Propaganda ist in  
seinem Dienst gestellt und selbst ein an der Grenze seines  
Bewußtseins angelangter Liberalismus glaubt vom  
Standpunkte der unbegrenzten „Freiheit“ aus sich einer  
Unterstützung der Todfeinde derselben nicht versagen zu  
sollen. Unter der Flagge, welche vormals als das Wahr-  
zeichen bürgerlicher Freiheit in Europa galt, werden,  
freilich bei Nacht und Nebel, Schiffsladungen von Waffen  
und Geschützen für das carlistische Lager an der spanischen  
Küste gelandet und so dem grausamsten aller Kämpfe  
der neueren Zeit die eigentlichen Lebensnahrungen zu-  
geführt.

Nicht Don Carlos ist der eigentliche, gegen sein  
Vaterland im blutigen Bürgerkriege in Waffen stehende  
Rebell. Der Jesuitismus ist es, der sich des Carlismus  
als Aushängeschild bedient, der ihn mit den ihm zu Ge-  
bote stehenden Mitteln unterstützt, seine Schritte leitet  
und seinen Willen eventuell auch trotz des sogenannten  
„Königs“ durchzusetzen weiß. Der Jesuitismus hat der  
carlistischen Sache wohl die Zustimmung und den Zulauf  
von Fanatikern oder zweifelhaften Subjecten aller Art,  
auch Deutschen, aus den verschiedensten Ländern zuge-  
wendet, aber er hat gleichzeitig bewirkt, daß der Carlismus  
für die Welt gerichtet und für die Nachwelt unmöglich  
geworden ist.

Im Namen dieses Jesuitismus hat der carlistische  
Prätendent es kürzlich gewagt, die Spanier aufzufordern,  
entweder sich ihm zu unterwerfen oder „das Gezeck des  
Siegens“ anzunehmen. Zur Illustration dieses „Gezecks“  
haben seine Horden nach der Erstürmung der Stadt  
Suenca die Einwohner ermordet, die Häuser geplündert  
und verbrannt. Dieses „Gezeck“ des Siegers ist seit  
den Kämpfen bei Estella wiederholt gegen wehrlose Ge-  
fangene zur Anwendung gebracht worden, welche massen-  
haft hingemordet worden sind. Der Ausdruck „hingegerichtet“  
ist falsch, den das Nichten müßte wenigstens einen Schein  
von Recht in sich schließen.

Unter den schamlos Ermordeten befindet sich ein  
preussischer Offizier, dessen Grab nachträglich noch durch  
die verrücktesten Lügen entweiht wird. In der in  
Deutschland erscheinenden ultramontanen Presse haben  
wir kein Wort der Mißbilligung für den Mord gefunden,  
den entweder die „Priester“ trotz ihres „Königs“ ausge-  
führt haben oder welchen dieser kalten Blutes befohlen  
oder gebilligt hat. Ja, Blätter vom Schlage des bairischen  
„Vaterland“ haben mit einer gewissen Genugthuung ver-  
zeichnet, daß „der preussische Hauptmann Schmidt als  
Spion erschossen worden sei.“ Die Sprache dieser Organe  
— zugleich ein Beweis für die beinahe bis an die Grenze  
des Idealen reichenden Pressfreiheit in Deutschland (keine  
französische Regierung würde z. B. dulden, daß von  
einem französischen Offizier in solchen Ausdrücken ge-  
sprochen wird) — ist dieselbe, wie sie in Bezug auf das  
Kissingen Attentat geführt wird, wo die der römischen  
Parole folgenden Blätter nur schwanken zwischen dem  
schlecht verhüllten Bedauern über das Mißlingen und  
dem erheuchelten Zweifel an der Richtigkeit der Thatsache.

Und so stehen, wenn auch selbstverständlich in Be-  
deutung und Tragweite unterschieden, der Mordversuch  
in Kissingen und die Ermordung des Hauptmann Schmidt  
auf einer Linie. Beide Verbrechen sind aus derselben  
Quelle geflossen, beide fordern dasselbe Urtheil der Ge-  
sellschaft heraus. Daß der Verbrecher Kullmann ein Schwär-  
mer für die carlistische Sache war resp. ist, charakterisirt  
diese wie ihn und seine That zu Genüge.

Dem für seine geistige Freiheit ringenden Deutschland  
stehen wie dem für seine geistige Freiheit ringenden

Spanien dieselben Feinde gegenüber — hinter beiden die  
Sympathien der ganzen gebildeten Welt unserer und  
der kommenden Tage. Hierin liegt die Gewähr, daß  
trotz aller Mühen und Unfälle beide, Deutschland und  
Spanien, zu ihren Zielen gelangen werden und daß  
dem mit dem gleichen Gegner ringenden spanischen  
Volke Deutschlands aufrichtige und entschiedene Theilnahme  
gesichert ist.  
(Nordd. Allg. Ztg.)

## Deutsches Reich.

Pulsnitz. Nachdem zur Kenntniß der k. Kreis-  
direction zu Bautzen gekommen ist, daß hierländische Jahr-  
märkte öfters von Leuten besucht werden, welche mit Legi-  
timationsscheinen höherer Verwaltungsbehörden der  
Nachbarländer versehen sind, in welchen ihnen nicht nur  
die „Berechtigung zum Handel“ mit gewissen Waaren:  
Galanterie, Kurz-, Conditoreiwaaren u. im Umherziehen,  
sondern auch zugleich zum „Auspielen“ dieser Waaren  
ertheilt wird: macht die genannte k. Kreisdirection mittelst  
General-Verordnung vom 22. Juli bekannt, daß diese  
„Waaren-Auspielungen“ in Sachsen nach wie vor ver-  
boten und nur die Ausübung des „Waarenhandels“ im  
Umherziehen“ unter gehöriger Ueberwachung gestattet ist.

(D. N.) Große Befriedigung wird es in der be-  
treffenden Gegend erregen, daß jetzt die Amtshauptmann-  
schaft von Bautzen angewiesen ist, mit dem schnellst  
erwarteten Baue einer Chaussee zwischen Pulsnitz und  
Königsbrück zu beginnen. Dieses Resultat verdankt man  
zum guten Theile der unermüdelichen Thätigkeit des  
Pulsnitzer Bürgermeisters, Herrn Vogt.

Dresden, 28. Juli. (D. N.) Der Rath hatte sich  
im Verein mit den Stadtverordneten an das königliche  
Kriegsministerium mit dem Gesuch um Ueberlassung von  
Geschützbronze der französischen Kriegsbeute für Herstellen-  
gung des Siegesdenkmals gewandt. Die Antwort des  
Ministeriums vom 16. d. M. ist eine abschlägige. Es  
heißt in der betreffenden Verordnung: „so bedauert  
dasselbe (das königl. Kriegsministerium), dem Gesuche  
nicht entsprechen zu können, da dasselbe Anstand nehmen  
muß, für die Ueberlassung einer solchen Menge Bronze  
im Betrage von über 8000 Thlr. zu einem Objecte,  
welches den Interessen des königl. sächs. Armee-corporps zu  
fern liegt, die Vertretung zu übernehmen.“ In Folge  
dieser Antwort hat sich der Rath entschlossen, nun auch  
den Aufwand für die nöthige Bronze aus städtischen  
Mitteln zu entnehmen. Das Kriegsministerium besorgt  
offenbar, daß die deutsche Oberrechnungskammer in Peters-  
dam es tabeln würde, wenn es 8000 Thlr. an Bronze  
der Stadt Dresden verehrte.

Das Directorium des Albertvereins gedenkt auch  
in diesem Jahre, und zwar voraussichtlich in der Mitte  
des Monats September ein Gartenfest im königl. Großen  
Garten zu veranstalten, dessen Erträgnisse zur Erbauung  
eines Krankenhauses bestimmt sind.

Bad Marienborn bei Panschwitz, 25. Juli. Unter  
den vaterländischen Mineral-Bädern hat sich Marienborn  
in diesem Jahre wieder eines starken Besuches zu er-  
freuen, was abermals Zeugniß von dessen Vortreflichkeit  
ablegt. Gegenwärtig ist im Bade eine Wohnung  
gar nicht mehr zu haben, daher inzwischen angekommene  
Badegäste bereits in der Nachbarschaft ein Unterkommen  
haben suchen und finden müssen, was bisher noch glück-  
lich gelungen ist. Es muß aber auch anerkannt werden,  
daß man hier neben der Pflege seiner Gesundheit gar  
recht angenehm leben kann, indem alles Uebrige bei be-  
stehenden Ansprüchen sicher einen Jeden befriedigen  
darf.

Sebnitz, 27. Juli. (Dr. P.) Der Bahnbau wird  
nunmehr auf der Strecke nach Neustadt energisch in An-  
griff genommen werden. Der Bauunternehmer für die  
Strecke vom Finkengut bis Krummhirsdorf, welcher  
gestern mit seinem ganzen Gepäc, Pferden, Geräthschaften,  
u. in 83 eigenen Lowrys per Bahn von Marienberg in  
Krippen eingetroffen ist, wird heute noch in Sebnitz ein-  
ziehen und dann den Bau seiner Strecke sofort beginnen.  
In nächster Zeit wird nun auch die nach Neustadt weiter-

geführte Telegraphenlinie eröffnet werden, deren Fortset-  
zung nach der Oberlausitz ebenfalls bevorsteht. Diese  
wird für die Sebnitzer Weberei fast noch wichtiger, als  
die seit einem Jahre eröffnete telegraphische Verbindung  
mit Schandau, weil es in der Lausitz viele Ortschaften  
mit Sebnitzer Lohnarbeitern giebt. Wie sehr übrigens  
Sebnitzer Weber durch die strenge Bauordnung auf das  
Land getrieben werden, davon ist das benachbarte Hinter-  
hermsdorf ein sprechendes Beispiel. Vor einigen Jahren  
betrug die ganze Menge der dort producirten und nach  
Sebnitz geschafften Leinwand jährlich kaum 15 Centner,  
1873 war dieselbe auf über 500 Center gestiegen. Durch  
Errichtung von Commanditen im Orte sind daher auch  
zwei Sebnitzer Firmen dem dringenden Bedürfnis der  
Hinterhermsdorfer Weber entgegen gekommen, ohne frei-  
lich damit die Concurrenz eines Fabrikanten im Orte völlig  
verhüten zu können.

Leipzig, 29. Juli. (L. N.) Dem nach 8 Uhr  
Abends auf hiesigem bairischen Bahnhofe eintreffenden  
Schnellzuge entstieg am letzten Mittwoch, geführt von  
einem Herrn mit Vollbart, ein langer, blinder Mann  
mit etwas gebeugtem Rücken, kurzgeschneittenem Schnurr-  
bart und etwas fahler, krankhafter Gesichtsfarbe. Nichts,  
weder die Haltung, noch die Kleidung, noch die Umgeb-  
ung des Blinden — ein einziger Diener folgte ihm und  
seinem Führer — ließ auf eine außerordentliche Persön-  
lichkeit schließen, dennoch lenkten sich auf dem Bahnhofe  
bald die Blicke vieler auf den des Augenlichtes Beraubten,  
als derselbe, wie es schien, nach einem Hotel fragend,  
durch seinen Begleiter von einer der harrenden Gathofs-  
equipagen zur andern geführt wurde und schließlich in  
einen Wagen des Hotel Hauße einstieg, um in Leptem  
zu übernachten und andern Tages auf der Berlin-Anhalter  
Bahn weiter zu reisen. Theilnahme und Gedanke  
an das Vergängliche des irdischen Glanzes und der irdi-  
schen Größe drückte sich auf den Mienen manches Be-  
trachtenden aus, denn der blinde Mann, der nicht wie  
ehedem von ehrerbietig Harrenden begrüßt und unter  
Zubelrufen nach dem durch vorausgeeiltes Hofgeinde  
vorbereiteten Nachtquartier geleitet wurde, der vielmehr,  
wie ein anderer einfacher Reisender, unbegrüßt und nur  
von Wenigen erkannt in der fremden Stadt ausstieg,  
und erst nach einer Unterkunft Umfrage halten mußte,  
— es war der ehemalige König von Hannover.

Berlin, 29. Juli. In der Reichspostverwaltung  
hat sich im ersten Quartal dieses Jahres gegen das Vor-  
jahr ein Ueberschuß von mehr als 500,000 Thlr. her-  
ausgestellt, so daß man einen Jahresüberschuß von  
2,000,000 Thlr. erwarten darf. Es sind daher folgende  
Anträge an das Reichspostamt gerichtet worden, welche  
früher schon gestellt, aber nicht berücksichtigt wurden:  
Es solle 1) die erste Zone, in welcher Pakete bis zu 10  
Pfund für 2½ Sgr. befördert werden, von 10 auf 15  
Meilen erweitert; 2) die Versicherungsgebühr bei Wert-  
sendungen für Entfernungen bis zu 15 Meilen von 6  
auf 4 Sgr., pro 100 Thlr. und das Porto von Briefen  
mit declarirtem Werthe auf Entfernungen von 10 bis  
15 Meilen von 4 auf 2 Sgr. ermäßigt und 3) die Ge-  
bühren der Posteingahlungen bei Beträgen von 25 bis  
50 Thlr. von 4 auf 2 Sgr. herabgesetzt werden. Von  
Seiten der industriellen Kreise hofft man, daß die Reichs-  
postverwaltung diesen Wünschen Gehör schenken werde,  
da durch den bedeutenden Ueberschuß die bisher entgegen-  
stehenden Gründe als beseitigt angesehen werden können.

Berlin. Aus Anlaß der Begegnung zwischen dem  
deutschen Kaiser und dem Könige von Bayern bemerkt  
das durch seine antipreußischen Beziehungen sich auszeich-  
nende „Memorial diplomatique“: „Die Wichtigkeit dieses  
Ereignisses kann Niemandem entgehen. Seit Schluß  
des deutsch-französischen Krieges sind der deutsche Kaiser  
und der König von Bayern zum ersten Male zusammen-  
getroffen. Jedes Mal, wenn der Kaiser Wilhelm oder  
der Kronprinz des deutschen Reiches Bayern auf ihrer  
Reise berührten, hat es König Ludwig vermieden, mit  
ihnen auf ihrer Fahrt zusammenzutreffen. Er ist auch  
der einzige deutsche Souverain, welcher seit dem deutsch-

